

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 18

Charlottenburg, Freitag, den 1. Mai 1914

Jahrg. 41

Maienglocken.

Will froh die Arbeit krönen
Den ersten Maientag,
Dann schwingt's wie Glockendröhnen
Hoch über Hain und Hag!
Dein Auge sucht vergebens,
Singt's Deinem Ohr auch klar:
„Aus aller Not des Lebens
Helf ich Dir, Prolet'ar!“

Und in den fernsten Zonen
Dröhnt dieser Maientklang
Für alle, die da frohnen
In hartem Alltagszwang.
Und wer in bittrem Grimme
Sein wundes Herz zerquält,
Die Maienglockenstimme
Ihm doch vom Licht erzählt!

Vom Licht, das sein Gefunkel
In alle Tiefen schiebt,
Zu dem auch, den das Dunkel
Der Sorgennacht bedrückt!
Horcht hin und laßt Euch packen
Von diesem hehren Laut:
Er strafft Euch Arm und Nacken,
Daß Ihr Euch selbst vertraut!

Zum Licht empor! Das Trübe
Zerfließt im hellen Schein!
Sorgt, daß rings Bruderliebe
Und Freiheit kann gedeih'n!
Eint Euch zur starken Wehre,
Die jedem Feind hält stand,
Ihr Proletarierheere
Reicht Euch die Bruderhand!

Schaut: rings ein ernstes Blühen . . .
In's junge, zarte Grün
Sollt, frei von Alltagsmühen,
Ihr froh-begeistert ziehn!
Lauscht drum dem Glockendröhnen!
Hoch über Hain und Hag
Schwingt's, will die Arbeit krönen
Den ersten Maientag!



Die Wahrheit.

Der Verband Thüringischer Industrieller bringt auf unsere Erwiderung (s. vorige Nummer) eine Entgegnung, um die von uns aufgestellten Behauptungen zurückzuweisen. Wer sich jedoch diese Entgegnung genauer ansieht, findet mit aller Deutlichkeit heraus, daß auf die wichtigsten Punkte unserer Behauptungen und Nachweisungen der Verband Thüringischer Industrieller mit nebensächlichen Erklärungen oder überhaupt nicht eingeht. Diese Art und Weise läßt allerdings erkennen, daß man die Richtigkeit unserer Behauptungen nicht widerlegen kann, aber durch neue unwahre Behauptungen seitens des Verbandes Thüringischer Industrieller die Öffentlichkeit weiter irrezuführen versucht.

Zunächst konstatieren wir: Auf unsere Behauptung, daß die sogenannten Lehrlings- und Mädchen-Artikel im Stücklohn weit niedriger angesetzt werden, als die Arbeit von anderen Arbeitern angefertigt wird, ist der Verband Thüringischer Industrieller nicht eingegangen; desgleichen auch nicht auf unsere öffentliche Anfrage, wo und an welchen Stellen die angeblich vor längerer Zeit gemachten Widerlegungen erfolgt sind; ebenso schweigt er auf unsere Behauptung, daß die Ventilatoren und Exhaustoren in viel zu geringer Zahl vorhanden sind, und mit vollständigem Stillschweigen übergeht er die wissenschaftlichen Forschungen von Prof. Sommerfeld und Dr. Bogner. Mit diesem ängstlichen Ausweichen, auf diese wichtigsten Punkte unserer Veröffentlichung einzugehen, beweist der Verband Thüringischer Industrieller für jeden Leser und besonders für die Arbeiterschaft mehr als ausreichend, daß sich von unseren Nachweisungen der hohen Erkrankungs- und Sterblichkeitszahlen im Porzellanarbeiterberuf nichts verweisen läßt, und auch die übrigen Mißstände, unter denen die Arbeiterschaft in den Porzellanfabriken zu leiden hat, müssen mit dem Stillschweigen von jener Seite als zugegeben betrachtet werden.

Welches ungeheuerliche Ansfinnen der Verband Thüringischer Industrieller mit seiner „Logik“ an die Leser stellt, müssen wir mit der Gegenüberstellung seiner eigenen Veröffentlichungen konstatieren. Er schreibt wörtlich:

In der Entgegnung:	in der ersten Veröffentlichung:
„Die Behauptung, als ob in der Darlegung die „Arbeitsweise in den Porzellanfabriken“ in recht rosigem Licht geschildert würde, wird jeder unbefangene Leser zurückweisen.“	„Durch die mannigfachen technischen Neuerungen ist in der Tat die Arbeitsweise in den Porzellanbetrieben als hygienisch einwandfrei zu bezeichnen; durch Ventilatoren und Exhaustoren wird dafür gesorgt, daß der sich entwickelnde Staub sofort den Fabrikräumen entzogen wird.“

Kosiger kann wohl die Arbeitsweise kaum geschildert werden! Man sollte es kaum für möglich halten, daß der Verband Thüringischer Industrieller es wirklich von den Lesern verlangt, seinen mehr als sonderbaren Verleugnungen und Irreführungen zu folgen.

Aber der Verband Thüringischer Industrieller muß ja indirekt zugeben, daß die Schwindsucht als Berufskrankheit der Porzellanarbeiter auch in der allerneuesten Zeit noch von Ärzten und Gewerbe-Inspektoren bestätigt wird, denn er schreibt nicht, daß alle sie in Abrede stellen, sondern nur, daß des öfteren die Antwort eingehe, daß die Schwindsucht keine

Berufskrankheit der Porzellanarbeiter sei. Er muß aber noch gleich das weitere Geständnis über die Schädlichkeit der Heimarbeit in der Porzellanbranche anfügen. Wir werden das festhalten.

Daß man mit der Umfrage des Gewerbe-Inpektors für das Herzogtum Altenburg die großen wissenschaftlichen Arbeiten von Professor Sommerfeld und Dr. Bogner nicht widerlegen kann, gibt der Verband Thüringischer Industrieller ebenfalls stillschweigend zu und regt sich nur darüber auf, daß wir das soziale Verständnis dieses Gewerbe-Inpektors in Frage gestellt haben. Wir überlassen es der Öffentlichkeit, darüber zu urteilen, ob man einem Gewerbe-Inpektor soziales Verständnis nachrühmen kann, der es schon abgelehnt hat, Beschwerden über das Fehlen von Ventilatoren, gesetzlich vorgeschriebenen Umkleideräumen und genießbarem Trinkwasser von einem Gewerkschaftsangestellten entgegen zu nehmen. Die diesbezügliche Korrespondenz liegt zur Einsicht in unserem Gaubureau aus.

Daß der allgemeine Kampf gegen die Schwindsucht mit Erfolg geführt worden ist, braucht der Verband Thüringischer Industrieller wirklich nicht erst zu betonen. Will er vielleicht damit den Anschein erwecken, als ob er sich auch daran beteiligt habe? Doch ist von der Allgemeinheit in der Hauptsache der Kampf gegen die Schwindsucht als „Volkskrankheit“ geführt worden. Der Kampf gegen die Schwindsucht als „Berufskrankheit“ ist von dieser nicht in der notwendigen Weise aufgenommen worden; diesen haben bisher in der Hauptsache die gewerkschaftlichen Organisationen führen müssen, und daß dabei auch der Verband Thüringischer Industrieller vollständig versagt, ist auf Grund seiner Interessensvertretung und seiner neuesten Veröffentlichung vollständig erwiesen.

Die übrigen Behauptungen des Verbandes Thüringischer Industrieller stehen dem nachfolgenden gleich: Schon kürzlich hatten wir Gelegenheit, in bezug auf die „schwarzen Listen“ die Unwahrhaftigkeit des Verbandes Thüringischer Industrieller festzustellen, und es muß öffentlich gesagt und dazu gleich nachgewiesen werden, wie dieser Unternehmerverband wider besseres Wissen die Öffentlichkeit zu düpiieren versucht.

Der Verband Thüringischer Industrieller schreibt in seiner Entgegnung:

„Die mehrjährige Materialsuche, die dem Verband Thüringischer Industrieller unterschoben wird, hat natürlich den Vorzug, eine freie Erfindung des Porzellanarbeiter-Verbandes zu sein.“

Wie dieser Vorwurf der Unwahrheit, der hier gemacht wird, in Wirklichkeit aussieht, soll der Öffentlichkeit durch das nachstehende Rundschreiben des Verbandes Thüringischer Industrieller gezeigt werden:

Verband Thüringischer Industrieller.

Weimar, 26. Februar 1912.

An die Herren Porzellan-Industriellen!

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß wieder von der Gauleitung des Porzellanarbeiter-Verbandes für Thüringen ein Flugblatt verbreitet wird, in dem vor dem Eintritt jugendlicher Personen in die Porzellanindustrie unter Hinweis auf die ungünstigen gesundheitlichen Verhältnisse gewarnt wird. Wir werden aufgefordert, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen und unsererseits aufklärende Maßnahmen zu ergreifen. Wir bitten Sie, uns hierzu alles Ihnen zur Verfügung stehende Material über die Erfahrungen, die Sie in hygienischer Beziehung in Ihrem Betrieb gemacht haben, zu übermitteln und uns zahlenmäßige Unterlagen zu geben, wieweit in der Gegend Ihrer Fabrik Lungenschwindsucht oder sonstige typische Krankheiten im Zusammenhang mit der Porzellanindustrie auftreten. Weiter bitten wir uns nachzuweisen

1. welche Arbeiten den jugendlichen Arbeitern und vor allen Dingen den Arbeiterinnen gewöhnlich zugewiesen werden;

2. wie das Lehrlingsverhältnis in ihrem Betrieb geregelt ist (Lehrzeit, Entlohnung etc.);

3. in welchem Verhältnis die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren zu der anderen Arbeiterschaft steht; ferner in welchem zahlenmäßigen Verhältnis die älteren Arbeiter über 50 Jahre zu der anderen Arbeiterschaft stehen;

4. von welchen Personen das Keugen in Ihrem Betriebe ausgeführt wird;

5. ob beim Keugen gesundheitliche Schädigungen festzustellen sind.

Hochachtungsvoll

Verband Thüringischer Industrieller.

Der Syndikus. Dr. Stapf.

Wir überlassen es nun der gesamten Öffentlichkeit, ein Urteil zu bilden, welchen Wert man den Erklärungen des Verbandes Thüringischer Industrieller beimessen kann.

Die Gauleitung. J. A.: Emil Hoffmann.

Der Völker Maientag.

Der erste Mai ist der Weltfeiertag des Klassenbewußten Proletariats aller Kulturländer. So hat es der internationale Sozialistenkongreß in Paris 1889, also vor nunmehr 25 Jahren beschlossen. Ein Beschluß, der heiß umstritten wird, der aber ohne Zweifel eine hohe ideale Bedeutung hat.

So gewaltig Neues dieser Beschluß schuf, so knüpfte er doch an alte Traditionen an. Der Maibeginn wurde von jeher in den verschiedensten Formen als das Fest der erwachenden Natur, als das Fest des Sieges des Frühlings über die rauhe Winterszeit gefeiert. Ja noch mehr: Der erste Mai war bereits vor mehr als 1000 Jahren ein Fest der Auflehnung, ein Fest der Unterdrückten.

Und dieser Maifeier in grauer Vorzeit wurden von den größten deutschen Dichtern, von Goethe, wunderbare Verse gewidmet in einer Zeit, wo noch niemand ahnen konnte, daß sein Gedicht noch einmal lebendigste Aktualität erhalten würde. In dieser ergreifenden Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ finden wir eine wunderbare Schilderung des Konflikts zwischen der Zaghaftigkeit, der Furcht der Kleinmütigen und dem Geiste der trotzigem Entschlossenheit, der alles einzusetzen bereit ist.

Die Unterdrückten, deren Maifest Goethe besang, waren die Heiden, die stets von neuem sich gegen den ihnen mit Gewalt und List aufgezwungenen Christenglauben empörten. Die tapferen Germanen konnten es lange nicht fassen, daß der ruhmlose, schwache Mann, der den schimpflichen Tod am Kreuze erduldet, ihnen ein Vorbild, ihnen ein Gott sein sollte. Sie mußten sich der Macht der neuen Kirche beugen; aber in der Nacht zum ersten Mai feierten sie auf einsamen Höhen, in dichten Wäldern ihre alten Götter, unter denen sie freie Männer gewesen. Wie oft mag da ein Schwur um Rache von Lippe zu Lippe gegangen sein, wie oft mag die Hand, die eben den Holzstoß zur Feier des Allvaters entzündet hat, sich zur Faust gegen die Unterdrückten geballt haben.

Solch ein nächtliches Maifest schildert uns Goethe. „Ein Druide“, ein Heidenpriester, beginnt:

Es lacht der Mai,
Der Wald ist frei
Von Eis und Reifgehänge,
Der Schnee ist fort,
Am grünen Ort
Erschallen Lustgesänge.

Der Priester ruft dann das Volk auf die Höhen, zum alten, heiligen Brauch, Allvater dort zu loben:

Die Flamme lod're durch den Rauch!
So wird das Herz erhoben.

Aber keinesweg alle haben ohne weiteres den Mut, das Fest zu feiern. „Einer aus dem Volke“ fällt ängstlich ein:

Könnt ihr so verwegen handeln?
Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
Kennet ihr nicht die Gesetze
Unsrer harten Ueberwinder?
Ringsgestellt sind ihre Neze,
Auf die Heiden, auf die Sünder.

Doch der Priester läßt sich nicht einschüchtern, er mahnt:

Wer Opfer heut'
Zu bringen scheut,
Verdient erst seine Bande.
Der Wald ist frei,
Das Holz herbei
Und sichtet es zum Brande!

Die Mutigen behalten recht, die Feier findet statt. Ja, man verschreckt sogar die „christlichen Wächter“. Einer der Heiden schlägt vor:

Diese dumpfen Pfaffenchriften,
Laßt uns teuf sie überlisten!
Mit dem Teufel, den sie fabeln,
Wollen wir sie selbst erschrecken.
Kommt! Mit Hacken und mit Gabeln
Und mit Blut und Klapperstöcken
Lärmen wir bei nächtlicher Weile
Durch die engen Felsenstrecken.
Rauz und Eule
Heul' in unser Rundgeheule!

Die Zeiten haben sich geändert. Ein Fest der Unterdrückten ist der erste Mai auch heute. Aber nicht nächtlicherweile begehen wir unsere Maifeier, sondern im hellen Tageslicht, im Angesichte unserer Gegner. Und auch die Flamme hat sich von allem Rauch gereinigt, sie weht vorwärts in die Kultur und nicht rückwärts in die Barbarei!

Die Sonne des ersten Mai ist in hellem Glanze aufgeleuchtet. Heute steht die höhere Kultur hinter den Unterdrückten, und ein zuverlässigeres Pfand des Sieges gibt es nicht.

Nicht zurück zu den Götzen der Vergangenheit, sondern hinweg über die Götzen der Gegenwart führt uns der Weg zu einer neuen Welt. Aber so verschieden auch die Ideale der Unterdrückten in den einzelnen Epochen gewesen sein mögen, eines galt doch für jeden Kampf, für jede Erhebung des Willens zur Tat:

Wer Opfer heut'
Zu bringen scheut,
Verdient erst seine Bande.

Der 7. österreichische Verbandstag.

Am 12. 13. und 14. April waren die Vertreter der organisierten Porzellanarbeiter Oesterreichs im Arbeiterheim Altrothlau versammelt, um in ernstlichen Beratungen ihre Organisation weiter auszubauen. Anwesend waren außer Mitgliedern des Vorstandes, der Kontrolle und des Schiedsgerichts, 30 Delegierte. Die deutsche Organisation war durch Genossen Bollmann und der Verband der Tonarbeiter Oesterreichs durch Genossen Da Rin vertreten.

Der Vorsitzende, Genosse Palme, gedachte eingangs des Vorstandsberichts der verstorbenen Genossen Schüller und Zietisch.

Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß in der zweijährigen Berichtsperiode neun größere Differenzen (Streits und Aussperrungen) zu verzeichnen waren. Insgesamt wurden 98 Differenzen erledigt, davon 52 mit Erfolg. Die Krise ging auch bei der österreichischen Bruderorganisation in bezug auf den Mitgliederbestand nicht spurlos vorüber. Der Verband hatte in den letzten zwei Jahren einen Verlust von 304 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 1913 insgesamt 5226. Die auf dem vorhergehenden Verbandstage beschlossene Beitragserhöhung hat für die Organisation als segensreich erwiesen, denn trotz der Krise erhöhte sich der Vermögensbestand in den letzten zwei Jahren von 124568 Kronen auf 135865 Kronen.

Das Verbandsorgan „Der Porzellanarbeiter“ verfiel im Jahre 1913 zweimal der Konfiskation. Früher monatlich dreimal, erscheint es jetzt wöchentlich in einer Auflage von 5500 Exemplaren.

Das durch den vorigen Verbandstag geschaffene Sekretariat (Gaulitung) in Tepliz hat sich sehr gut bewährt. Im Gebiete des Sekretariats konnte trotz des Mitgliederrückganges im Verbandsstand nicht nur behauptet werden, er stieg sogar um 163. Auch hat das Sekretariat noch ein großes Tätigkeitsfeld, denn in seinem Gebiete sind noch gegen 5000 unorganisierte Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen vorhanden.

Nachdem verschiedene Statutenänderungen zur Annahme gelangt waren und der Antrag: das provisorische Sekretariat in Thurn soll in ein definitives umgewandelt werden, einstimmige Annahme gefunden hatte, kam der Punkt: „Der internationale Kongreß in Oesterreich“ zur Verhandlung.

Hierzu referiert Palme ausführlich über den Kongreß und seine Bedeutung und berichtet über den letzten Internationalen Keramarbeiterkongreß, welcher 1913 in Hanley (England) tagte und den Beschluß faßte, den nächsten, also 4. Internationalen Keramarbeiterkongreß in Oesterreich abzuhalten. Redner liest nachstehenden Antrag vor:

„Der Verbandstag der Porzellanarbeiter Oesterreichs begrüßt mit Freuden den Beschluß des 3. internationalen Keramarbeiterkongresses in Hanley (England), den nächsten, 4. internationalen Keramarbeiterkongreß in Oesterreich abzuhalten und nimmt denselben zur Kenntnis.“

Er heißt schon heute die Vertreter der keramischen Industriearbeiter aller Länder in Oesterreich herzlich willkommen und entbietet ihnen brüderlichen Gruß.

Der Verbandstag beauftragt den neugewählten Vorstand, rechtzeitig alle Vorbereitungen für eine klaglose Durchführung des Kongresses in Oesterreich zu treffen und einen würdigen Empfang aller Delegierten vorzubereiten.“

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig mit großem Beifall angenommen.

Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war Punkt 7: „Verschmelzung mit dem Verbands der Tonarbeiter.“ Der Vertreter des österreichischen Tonarbeiterverbandes erklärte hierzu, daß die Vorstandsmitglieder seines Verbandes einstimmig für eine Verschmelzung sind. Er führte weiter aus, daß es vielleicht noch eine Zeit geben wird, wo die Kollegen bedauern werden, daß es nicht schneller gegangen ist, denn es sei nicht zu verbergen, daß die Entwicklung der Unternehmerverbände über die der Arbeiter hinwegschreite. Es dürfe kein Zögern geben, das Statut der beiden Verbände dürfe nicht hindern. Der Vertreter der Gewerkschaftskommission erklärte, daß sich jedenfalls auch der bevorstehende Verbandstag der Glasarbeiter mit der Verschmelzungsfrage beschäftigen werde. Deshalb wäre es gut, wenn sich auch gleich der Verbandstag der Porzellanarbeiter mit dieser Frage beschäftigen würde.

Das Ergebnis der Verhandlungen war die Annahme folgender Erklärungen:

„Der Verbandstag der Porzellanarbeiter Oesterreichs erklärt sich angesichts der raschen Konzentration des Kapitals in der gesamten Keramindustrie sowie der schnellen Entwicklung der Unternehmerorganisationen bereit, mit dem Verbands der Tonarbeiter Oesterreichs in Wien die Möglichkeit der Verschmelzung beider Verbände zu beraten.“

Der Verbandstag spricht jedoch die bestimmte Erwartung aus, daß der nächste Verbandstag der Tonarbeiter in Wien ebenfalls zu dieser Frage Stellung nehmen wird. Sollte ein einheitlicher Beschluß beider Verbandstage für eine Weiterberatung des Zusammenschlusses beider Verbände erfolgen, so hat die bereits gewählte Kommission beider Verbände ein Elaborat auszuarbeiten und dem nächsten Verbandstag zur Beschlußfassung vorzulegen.“

„Der Verbandstag der Porzellanarbeiter Oesterreichs nimmt die Erklärung des Vertreters der Gewerkschaftskommission als Vertreter der Glasarbeiter bezüglich einer ins Auge gefaßten Verschmelzung sämtlicher keramischer Verbände zur Kenntnis und wird die Stellungnahme des nächsten Verbandstages der Glasarbeiter abwarten.“

Wünschen wir unsern österreichischen Kollegen bei ihren Verschmelzungsbestrebungen einen besseren Erfolg, als wir ihn bei den unseren zu verzeichnen hatten!

Nach Erledigung der Wahlen und der sonstigen internen Angelegenheiten hatten die Verhandlungen des Verbandstages ihr Ende erreicht.

Sperren

Bollsperrern: Altwasser (C. Tielsch & Co.). Arzberg (Pietsch & Co.). Berlin (Schilderfabrik Bünsow, Müllerstr. 3). Düsseldorf (Rhenania). Flörsheim für Kapselmacher. Eisenberg (W. Jäger). Kronach (Stochardt & Schmidt-Eckardt). Liegnitz. Martinlamitz. Neumünster. Offenbach a. M. (Reich, Goldmann & Co.) Plankenhammer. Rehau (Zeh, Scherzer & Co.) Schorndorf. Stückerbach. (Karl Müller). Freien-ortla.

Halbsperrern in Deutschland: Bonn (Mehlem). Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell. Krummenaab. Meuselwitz. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Buchau (Platz & Rößner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Horn (S. Wehninger & Co.). Krawska (L. Fiala & Sohn) Laun (B. Beremann). Lubau (Gebr. Martin). Meretitz (Venier & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.)

Verbands-Angelegenheiten

Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sizung vom 20. April 1914.

Das Mitglied 14601 H. beschwert sich wegen Verweigerung der freiwilligen Arbeitsaufgabe und der Fahr- und Umzugskosten. Die Beschwerde wurde abgelehnt, da das Mitglied mit 21 Wochen Beiträge restierte und schon aus diesem Grunde keinen Anspruch auf Unterstützung hat.

Das Mitglied 4989 L. beschwert sich wegen zu wenig erhaltenen Fahrgeldes. Die Beschwerde mußte als unbegründet abgewiesen werden, da das Mitglied das Fahrgeld von dem Unterstützungsort

nach seinem neuen Arbeitsplatz erhalten hat, weitere Ansprüche aber abgelehnt werden müssen.

Eine Beschwerde des Mitgliedes 54130 R. wegen Verweigerung von Maßregelungsunterstützung wurde zurückgestellt, da sich nochmalige Rückfrage notwendig macht.

Das Mitglied 27061 J. beschwert sich wegen Verweigerung von Maßregelungsunterstützung. Die Beschwerdekommision beschließt, dem Mitgliede die Unterstützung zu gewähren, da sie der Auffassung ist, daß Maßregelung vorliegt.

Das Mitglied 49787 N. beschwert sich wegen Verweigerung von Unterstützung. Diese Beschwerde wurde abgelehnt, da das Mitglied die statutengemäße Unterstützung erhalten hat. Darüber hinaus kann die Beschwerdekommision nicht bewilligen.

Das Mitglied L. in B. beschwert sich wegen zu wenig erhaltenen Krankengeldes. Mitglied zahlte bis zum 1. Januar 1914 40 Pf. in die Zuschußkasse, von da ab nur noch 20 Pf. Am 23. Februar erkrankte das Mitglied und erhielt 5,00 Mk. Krankengeld. Das Mitglied glaubt Anspruch auf 10,00 Mk. Unterstützung zu haben. Diese Auffassung ist irrtümlich. Der niedrige Unterstützungssatz tritt sofort in Kraft.

Zwei weitere Beschwerden der Mitglieder S. in S. und 53541 N. werden zur Kenntnis genommen und vertagt.

Engelb. Bartel
Vorsitzender.

Berthold Faulian
Schriftführer.

Situationsbericht. Düsseldorf. Firma „Rhenania“ hat drei Maler entlassen, von denen sie wahrscheinlich in Erfahrung gebracht, daß sie organisiert sind; dafür sucht die Firma in der Fachpresse wieder Maler. In einer der letzten Nummern des „Sprechsaal“ hatte sie erst wieder ein Inserat unter der Chiffre D. 774. Maler, die sich auf diese Inserate melden, werden sofort gefragt, ob sie einem Verbandsangehörigen, bei Bejahung der Frage ist natürlich mit der Einstellung nichts. Aus diesem Grunde besteht die Sperre weiter, und wollen die Malerkollegen jeden Zuzug nach Firma „Rhenania“ in Düsseldorf und deren Filialen in Schwelm und Köln-Chrenfeld streng fern halten.

Frankfurt a. M. - Offenbach. Bei der Firma Reich, Goldmann & Co. sind einige Kollegen entlassen worden, aus Gründen, die von den übrigen als stichhaltig nicht anerkannt worden. Die Verwaltung der Zahlstelle Frankfurt/M. verlangt, daß diese Firma mit Arbeitsangeboten verschont wird.

Schorndorf. Der hinlänglich bekannte Gottgetreu Weiß aus Goldlauter bei Suhl hat Schorndorf wieder verlassen, weil er das nicht gefunden, was er gesucht hat. Die Bezahlung soll Weiß garnicht genügt haben! In einem Betriebe, in dem nur die Willkür des Unternehmers zu bestimmen hat, kann es nicht ausbleiben, daß sich Zustände herausbilden, die einfach unerträglich werden. Die Kollegen in Schorndorf sind wahrlich nicht des Spases wegen in den Streik getreten, und weil sie wissen, daß es sich in erster Linie darum handelt, den unerträglichen Fabrik-Absolutismus abzuschütteln, haben sie auch im Kampfe ausgehalten und werden weiter aushalten, solange es einen ehrlichen Frieden nicht geben kann. Die Kollegen allerorts wollen ihr unvermindertes Interesse darauf richten, jeden Zuzug nach Schorndorf aufs strengste fern zu halten.

Schwarzenbach. Die Firma Kleinteich, übt sich noch immer in der Verbandstöterei. Wenn sie einmal einen Maler braucht, was allerdings nicht oft vorkommt, dann soll es ein Nichtverbändler sein. Na — wo alles liebt, will Franz allein nicht lassen. Es ist ein moderner Sport geworden, nur Nichtverbändler zu suchen, und wenn eine Großfirma von dem Umfange der Firma Kleinteich da nicht mitmachen wollte, wie würde denn das aussehen?

Deslau. Die Firma Göbel, von früher her bekannt durch die Strohsäcke, die dort mit zur Inneneinrichtung des Betriebes gehörten, sucht auch wieder einmal Leute, natürlich, die nicht dem Verbandsangehörigen. Die Registrierung genügt, eine Warnung vor Deslau erübrigt sich, Deslau ist zur Genüge bekannt.

Angermünde. Die Maler der Firma Moschel & Zimmermann haben nach erfolgter Verhandlung die Arbeit versuchsweise fortgesetzt; die endgültige Entscheidung soll nach Rückkehr des Direktors fallen.

Kronach. Bei der Firma Stockhardt & Schmidt-Eckardt ist eine Verschärfung der Situation eingetreten; die Firma glaubt Ersatzkräfte aus dem Jützensheimer Bezirk zu erhalten, sofern die bei ihr beschäftigten Dreher, Stanzler usw. nicht gewillt sind, die dortigen Löhnen zu arbeiten. Ob die Spekulation der Firma sich als richtig erweisen wird, möchten wir nicht sehr bezweifeln. Auf jeden Fall warnen wir dringend vor Zuzug nach Kronach.

Friedenroth. Bei der Firma Bodenslab befinden sich die Differenzen immer noch in der Schwebe; bereits stattgefundenen Verhandlungen brachten noch kein Resultat zu Stande. Ob in erneuten Verhandlungen noch eine friedliche

Regelung sich erzielen läßt, bleibt abzuwarten. Wir machen auf die bestehende Sperre aufmerksam und warnen vor Zuzug.

Volstedt. Bei der Firma „Neueste Volkstedter Porzellanfabrik“ scheint sich die Situation ebenfalls bedenklich zu verschärfen, indem die stattgefundenen Verhandlungen resultatlos verliefen. Auch hier muß vor Zuzug gewarnt werden.

Stüßerbach. Die Firma Karl Müller soll sich bereit erklärt haben, die geplante Lohnreduktion um die Hälfte herabzumindern, die Mitglieder gehen jedoch nicht darauf ein und wollen nur zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Die Situation ist also unverändert. Zuzug nach wie vor streng fern zu halten.

Tettau. Auch bei der Firma vormals Sonntag Söhne rumort es schon wieder. Insbesondere sind es die Maler, die ausreichenden Grund haben, mit ihren Verhältnissen unzufrieden zu sein. Zunächst soll versucht werden, auf dem Verhandlungswege eine Abstellung der Uebelstände zu erreichen.

Oesterreich bezw. Böhmen. In Horn bei Elbogen Firma Heinrich Behinger, Lubau bei Podersam, Firma Gebrüder Martin, sowie Meretitz bei Klösterle, Firma Benier & Co., dauern die Differenzen unverändert fort. Die über diese Firmen bestehende Sperre ist nach wie vor strikt zu beachten. Außerdem ist Zuzug fern zu halten — wegen unauskömmlicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach den Firmen Tuma in Meretitz bei Klösterle, und A.-G. Triptis, frühere Dittmar in Znaim (Mähren).

Norwegen. Zuzug nach Bergen, Emaillierwerk von A. S. Norst, ist nach wie vor fernzuhalten.

Joh. Schneider.



Aus unserem Berufe

Der Aufsichtsratsvorsitzende als Bankier. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt in seiner Nummer vom 19. April:

„Es ist schon des öfteren vorgekommen, daß sich für eine Aktiengesellschaft aus der Bestellung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats zum Bankier der Gesellschaft Mißheiligkeiten ergeben haben. Ein solcher Fall liegt jetzt bei der Duxer Porzellanmanufaktur Akt.-Ges. vor. Legthin hatte eine Generalversammlung des Unternehmens stattgefunden, in der Gegensätze innerhalb des Aufsichtsrates deutlich zum Ausdruck kamen. Der tiefere Grund der Gegensätze wird jetzt klar, wenn man folgende Mitteilung liest, die uns der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Dr. jur. Klausning zugehen läßt:

Ich bilde mit Herrn Moritz Herz und zwei weiteren Aufsichtsratsmitgliedern den Aufsichtsrat der Duxer Porzellanmanufaktur Akt.-Ges. Wir Aufsichtsratsmitglieder befinden uns in einem sachlichen Gegensatz zu Herrn Moritz Herz. Herr Herz, der augenblickliche Vorsitzende des Aufsichtsrats, hat die Mittel der Gesellschaft für persönliche Zwecke in Anspruch genommen. So hat er sich von der Filiale Blankenhain 10 000 Mark entliehen unter der ausdrücklichen Anweisung, daß der Direktion keine Mitteilung davon gemacht werden solle. Die drei übrigen Mitglieder des Aufsichtsrats befürchten von solchen Maßnahmen eine Schädigung der Gesellschaft und bestehen auf einer Lösung der finanziellen Beziehungen zu der Firma Moritz Herz.“

Ferner in seiner Nummer vom 24. April:

„Zu dem kürzlich veröffentlichten Artikel schreibt uns Herr Moritz Herz das Folgende:

„Es ist unwahr, daß ich heimlich von der Filiale Blankenhain der Duxer Porzellanmanufaktur Akt.-Ges. 10 000 Mark entliehen habe. Unwahr ist hierbei besonders, daß dies unter der Anweisung geschehen sei, daß der Direktion keine Mitteilung davon gemacht werden solle. Vielmehr ist meine Firma neben zwei anderen durch den mit Zustimmung des Dr. Klausning gefaßten und von ihm unterschriebenen Beschluß des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft vom 10. März 1913 zur Bankverbindlichkeit bestimmt worden und hatte demgemäß die Blankenhainer Filiale vorübergehend ein Guthaben von 10 000 Mark bei meiner Firma unterhalten, das im übrigen längst zurückgezahlt ist.“

Dazu wird uns von einem derjenigen Aufsichtsratsmitglieder, die mit den Maßnahmen des Herrn Herz nicht einverstanden waren, folgendes bemerkt: Tatsache ist, daß die Direktion der Duxer Porzellanmanufaktur von dem Darlehen der Blankenhainer Filiale an den Aufsichtsratsvorsitzenden nichts gewußt und auch längere Zeit nichts erfahren hat. Bei diesem Darlehen handelte es sich auch keineswegs um die Ueberlassung flüssiger Gelder der Blankenhainer Filiale an Herrn

sondern diese Filiale hat sich die 10 000 Mark erst ihrer-
bei einem Weimarer Bankhause, das als Bankstelle für
laufenden Geldverkehr der Blankenhainer Filiale dient,
sehen, trotzdem die Filiale bereits vorher einen erheblichen
Gehaltsaldo bei dem Weimarer Bankgeschäft hatte. Bezeichnend
es, daß der Ausgang der 10 000 Mark bei der Blanken-
hainer Filiale, trotzdem der Betrag bereits am 24. Oktober
dem Herrn Herz gezahlt worden war, erst am 31. Dezember
1913 verbucht wurde, nachdem bis zu diesem Tage keine Rück-
zahlung erfolgt war."

Eine neue Spezies „Arbeitswilliger“ hat sich in den beiden
Malern Hermann Münch, geboren am 16. Oktober 1879 in
Zühl und Wilhelm Reinhold, geboren am 12. März 1874 in
Schönfeld (Böhmen) herausgebildet. Am Arbeiten liegt diesen
das wenigste; sie üben vielmehr ihr Handwerk in der Weise
aus, daß sie neben unseren Kollegen auch die bestreikten Unter-
nehmer schröpfen. So stellte sich Münch bei dem Ausstand in
Blankenhammer prompt ein, ließ sich von einem Schutzmann
nach der Fabrik bringen, ging dann später ins Streikbureau
und ließ sich das Fahrgeld nach Kloster-Befra auszahlen, von
wo er hergekommen war. Die Firma in Blankenhammer
hatte M. in recht reichlichem Maße um die Kosten der Hinreise
erleichtert; sie um die Hergabe einer noch höheren Summe
für Umzugskosten zu bewegen, gelang nicht. Sein Freund
Reinhold macht die gleichen Manöver. Er ließ sich vom Streit-
komitee ebenfalls eine größere Summe zur Rückfahrt nach
Kloster-Befra auszahlen, nachdem er als Beweis der Bedürftig-
keit den Pfandschein über seine versetzte Zugharmonika vor-
gelegt hatte. Ähnlich operierte R. im vergangenen Sommer
auch in Eisenberg, und bei der Firma Krautheim in Selb hat
er übrigens auch Arbeitswilligendienste geleistet. Vor einigen
Wochen stellte sich R. auch in Schorndorf ein. Er hatte sich
mit seinem Komplizen Münch von der Firma Pfeiffer & Bauer
30 Mt. Reisevorschuß schicken lassen, aber erst auf Drohungen
der Firma mit dem Staatsanwalt rückte R. nach Schorndorf,
ließ sich dort von den Streikposten abfangen und holte sich
eine größere Summe zur Rückfahrt nach Kloster-Befra von
unseren Kollegen heraus. Daß man es bei diesen beiden mit
Leuten zu tun hat, die auf das Schröpfen, ganz gleich, ob
an Arbeitern oder Unternehmern, hinausgehen, beweist die Tat-
sache, daß Reinhold und Münch während ihrer Gastrollen in
Blankenhammer und Schorndorf das Arbeitsverhältnis in
Kloster-Befra soviel wie nicht gelöst hatten; nicht allein ihre
Kontaktkarten hatten sie in Kloster-Befra nicht abgefordert,
sondern auch ihre Arbeitsgeräte hatten sie — auf baldiges
Wiedersehen — in der Porzellanfabrik in Kloster-Befra zurück-
gelassen, und haben daselbst die Arbeit nach Beendigung ihrer
„Spritztouren“ jedesmal wieder aufgenommen. Unsere Kollegen
werden in Zukunft mit solchen Leuten die entsprechende Vor-
sicht üben. Reinhold hat jetzt „wieder einmal“ die gastlichen
Stätten in Kloster-Befra verlassen, und werden unsere Kollegen
ihre besonderes Augenmerk darauf zu richten haben, daß sie
durch die alten oder neue Tricks dieser „Schein-arbeitswilligen“
nicht abermals geschöpft werden.

Fraureuth. Der frühere Direktor Göbel, der Urheber des
verflorenen Streiks, hatte bekanntlich die Lorbeeren für seine
Tat geerntet in Form seiner Entlassung. Wie wir in Er-
fahrung brachten, soll dieser Herr auch aus seinem nachfolgenden
Amte in Kranichfeld plötzlich entlassen worden sein. Ob es
ihm an genügenden Fähigkeiten für ein solches Amt fehlt,
wissen wir nicht. Jetzt mußte auch Herr Oberdreher Albert
den Wanderstab ergreifen und Fraureuth verlassen. Herr
Albert hatte sich beim Streik ebenfalls hervor getan, indem er
unsere als Streikposten stehenden Kollegen beim Gendarm
denunzierte. Aus Aerger über die schlechte Belohnung, die
ihm seine Tätigkeit eintrug, versprach er den Kollegen, bei
seinem Abgang noch Enthüllungen zu machen. Letzteres ver-
gaß er jedoch und holt es vielleicht noch brieflich nach, wenn
er nicht als Schwäger gelten will.

Kronach. Ein Teil der Arbeiter der Porzellanfabrik
M. L. Goebels Nachfolger gratulierte dem derzeitigen Mit-
inhaber Hr. Fasold offiziell zum 25jährigen Ehejubiläum. Der
so Geehrte kredenzte am darauffolgenden Sonnabend ein Faß
Bier und zwar eine halbe Stunde vor Fabrikschluß. Verdunkte
Gesichter aber konnte man sehen, als bei der Lohnauszahlung
den im Tagelohn stehenden Arbeitern eine halbe Stunde, die
zur Verteilung des Bierquantums notwendig war, in Abzug
gebracht wurde.

Meuselwitz. Wir müssen gestehen, daß wir noch keine
Arbeiter angetroffen haben, welche soviel Angst und Furcht
vor dem Unternehmer und seinen Beamten hatten, wenn sie
sich ihrer Berufsorganisation anschließen sollen, wie die Meusel-

witzer Porzellanarbeiter. Die Kapitalkonzentration, die sich
in verschiedenen Porzellanunternehmungen vollzogen hat, wird
immer weiter um sich greifen. Darum ist es schon notwendig,
einem kapitalkräftigen Unternehmen eine starke, gut organisierte
Arbeiterschaft gegenüberzustellen. Porzellanarbeiter, zieht aus
obigem Angeführten die richtigen Schlüsse und handelt zur
rechten Zeit danach. Bei dieser Gelegenheit seien die Arbeiter
der Meuselwitzer Porzellanindustrie an die Worte August
Bebels erinnert: „Der einzelne Arbeiter ist dem Unternehmer
gegenüber machtlos. Jeder Versuch, auf eigene Faust seine
Lage zu verbessern, endet in der Regel mit seiner Niederlage
und nicht selten mit der Entlassung aus der Arbeit, wenn er
es nicht vorzieht, sich zu fügen. Die einzige Möglichkeit, seine
Arbeits- und damit seine Lebensbedingungen zu verbessern und
einer Verschlechterung derselben Widerstand zu leisten, ist die
Vereinigung mit seinesgleichen, mit seinen Gewerkschaftsgenossen.
Deshalb ist der Beitritt zu einer Gewerkschaft eine Lebens-
bedingung für jeden Arbeiter.“

Tiefenfurt. Recht nette Zustände herrschen in der Silesia,
einem Betrieb der Firma H. Steinmann. Kürzlich wurde die
Firma ersucht, die Räume der Malerei scheuern zu lassen. Es
ist gewiß ein berechtigtes Ersuchen, wenn man bedenkt, daß seit
ungefähr 3 Jahren nicht mehr gescheuert wurde. Man sollte
nun meinen, die Firma würde ohne weiteres dem Ersuchen
stattgeben, aber weit gefehlt! Das gibts nicht! Es hat ja
doch keinen Zweck, denn es wird wieder schmutzig. Es ist
auch zu kostspielig und mit zu viel Schwierigkeiten verknüpft.
Das sind die Ausreden, welche die Firma braucht. Ist es
denn wirklich so kostspielig, den Raum zu scheuern? Und was
sind denn das für Schwierigkeiten, welche das Reinigen, ver-
hindern? So ein Raum müßte mindestens alle 14 Tage ge-
reinigt werden. Nicht mal Spucknapfe sind vorhanden. Aber
natürlich, die Arbeiter der Firma K. Steinmann sind so zahm,
sie lassen sich alles gefallen. Aber die Firma kann sich doch
verrechnen haben. Durch ihre Taten leistet sie für uns die
beste Agitation. Es wird infolgedessen auch den Zahmsten
zu viel. Die vielen Uebertretungen der Gewerbeordnung machen
ganze Arbeit. Wie oft haben wir schon versucht, die Firma
dahin zu bringen, an Sonnabenden den Betrieb pünktlich zu
schließen und ebenso pünktlich die Lohnzahlungen vorzunehmen,
alles nützt nichts! Die Frauen werden weiter länger be-
schäftigt, es ist mehrmals vorgekommen, daß sie bis 1/7 Uhr
Sonnabends arbeiten mußten. Wo kommt da der § 137 der
Gewerbeordnung zur Geltung? Hier wäre ein fruchtbares
Wirkungsfeld für die Gewerbe-Inspektion. Aber wo bleibt
sie? Und wenn sie mal kommt, was sieht sie? — Nichts!
Alles in bester Ordnung! Hoffentlich helfen diese Zeilen der
Gewerbe-Inspektion auf den richtigen Weg!

Schweiz. Schon seit längerer Zeit leiden die Kollegen
in der Porzellanfabrik Langenthal, Schweiz, unter schlechten
Lohnverhältnissen und einer ebensolchen Behandlung. Da nun
die Firma immer in unseren Tageszeitungen, lezt hin in ver-
schiedenen Blättern, Brenner suchte, so fühlen wir uns ver-
pflichtet, über die Verhältnisse in diesem Betriebe einiges an-
zuführen. Meldet sich auf solche Inserate ein Brenner, so
wird ihm mitgeteilt, er verdiene pro Ofen 15,50 Franks, tat-
sächlich bekommt er aber nur 12 Frank. Bis Ende des vorigen
Jahres wurde im Brennhaus im Afford gearbeitet, so daß
ein Brenner bei zirka 72 bis 75 Arbeitsstunden in der Woche
40 bis 42 Franks verdiente, was angesichts der enorm hohen
Lebensmittelpreise und des hohen Mietzinses ganz gewiß kein
großer Verdienst war. Jetzt verdienen die Brenner bei 70
Stunden in der Woche nur noch 23 bis 26 Franks. Es ist
ausgeschlossen, daß sich damit eine Familie halten kann. Zu
diesen schlechten Lohnverhältnissen kommt nun noch eine
miserable Behandlung von Seiten der Ober hinzu und da ist
es gerade ein Hoffmann, welcher von Selb aus als Ober-
brenner in den Betrieb kam, welcher sich als richtiger Unter-
nehmerknecht bemerkbar machte. Sein erstes war, eine voll-
ständige Neueinrichtung beim Brennen, Setzen der Ofen usw.
einzuführen. Da es ihm aber jedenfalls an dem nötigen Ver-
ständnis mangelte, und ihm, nachdem er selbst die Ofen
brannte, alles fehl schlug, und er die Brände schlechter lieferte
wie jeder Brenner, so fing er an, um die Gunst der Direktion
nicht zu verlieren, die Kollegen nach allen Regeln der Kunst
zu schikanieren. Aber auch damit schien er kein Glück zu haben,
denn es wurde ihm anheimgestellt, selbst zu kündigen, andern-
falls die Kündigung von der Firma erfolgt wäre. Durch sein
Austreten trieb er unsere Kollegen hinaus, und nun kann er
selbst gehen.

Das Kapselmaterial ist sehr schlecht. Um ein besseres be-
nützt sich der vom Fürstenberger Streik her bekannte Betriebs-

leiter Ködigg nicht. Das sind nur einige aus der Fülle der Mißstände, die aber wohl genügen, unsere Kollegen zu veranlassen, den Betrieb so viel wie möglich zu meiden.

Kanada. Die Gesamteinfuhr von irdenen und Porzellanwaren betrug im Vorjahr 3 265 180 Dollar. Großbritannien war daran beteiligt mit 1 932 418 Dollar, die Vereinigten Staaten mit 584 359 Dollar und Deutschland mit 343 881 Dollar (259 445 Dollar). Tafelgeschirr wurde bezogen aus Großbritannien für 1 470 349 Dollar, aus Deutschland für 303 825 Dollar und aus den Vereinigten Staaten für 584 359 Dollar. Die einheimische Industrie scheint bisher die Einfuhr nicht erheblich zu beeinflussen.

Der Porzellanexport Thüringens nach Amerika. Die Ausfuhr von Porzellan aus den Fabriken des Thüringer Waldes nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist im Jahre 1913 fast die gleiche gewesen wie im Jahre 1912. Während 1912 die ausgeführten Porzellanwaren einen Wert von 298 715 Mark hatten, betrug die Wertsumme 1913 insgesamt 297 439 Mark.

Vermischtes

Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Der erste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wird vom 14. bis 16. Juni in Bremen, in der „Zentralhalle“, abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte, wovon drei mehr oder weniger mit gewerkschaftlichen Bestrebungen zusammenhängen. Es sind dies: 7. Bericht über die Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, 8. Bericht über die Tätigkeit des Tarifamtes und 9. Der Abschluß von Tarifen mit dem Zentralverbande der Bäcker, Konditoren und Berufsgenossen Deutschlands und dem Deutschen Transportarbeiterverbande.

Zur Unterhaltung

Am ersten Mai auf Wanderschaft.

De oll Herr Paster, ganz verluren
In all de schöne Frühjohrspracht,
Geiht unn'r 'e Linden up un dal;
Sin Og is hell, sin Hart, dat lacht
Un freut sich, dat dat noch einmal
Den grünen Bom, de junge Saat,
De Welt in ehren Frühjohrsstaat,
Mit olle Leiw ümfaten kann.
So lichtung ward den ollen Mann;
De bleiken Baden farwen sich,
Hei schüwwt sin swartes Käppel frügg,
Un fröhlich in de Welt 'rin süht 'e;
Dunn kümmt Jehann herup tau gahn;
De oll Herr süht 'i un bliwwt bestahn:
„Sag' mal, Sophie, ist das nicht Hanne Nüte?“ —
„Ja, Vater!“ — „Ei, was süht den her?
So weiß und rot, man kennt ihn garnicht mehr!
'S doch 'ne wundervolle Zeit,
Die Frühlingszeit, selbst Schmiedejungen
Sind aus den ruß'gen Eßen heut
Zu lichten Farben durchgedrungen.
Sieh bloß mal diesen Hanne Nüte,
Er blüht wie Ros' und Apfelblüte!“ —
Un unse Smäd'jung kümmt nu ranne,
Un sinen Filz herunne tüht 'e:
„Gu'n Morgen, Herr Paster!“ — „Gu'n Morgen,
Hanne!“ —
Was wünschst Du, mein lieber Sohn?“ —
„Je, Herr Paster, id hadd m'n Profeschon
Thu richtig lüht m'
Un gistern schrewen sei mi ut.“ —
„Das ist ja prächtig!“ — „Ehant!“ —
Sophiechen, liebes Kind, ge' Hanne
Zu Mitter. Schaut dat' nuu schell,
Sie soll 'ne glückliche ein rausch'len,
Und bring' auch ein paar Gläser mit,
Wir wollen in den Tisch hier rücken.“ —

De Win, de kümmt. — „Wo, ein Schmied,
Neu von der Elle,

Ein ausgeschriebener Geselle?“ —

„Ja, Herr, un wull Adjus doch seggen.“ —

„Dann soll 's nun wohl auf 's Wandern gehn?“ —

„Ja, morgen, dacht wi, Herr Paster.“ —

„Ei, ei! Das ist ja wunderschön!

Am ersten Mai auf Reisen gehn,

Wenn neu erwacht ist die Natur,

Wenn alles grünt und alles blüht

Bei Drosselschlag und Lerchenlied

Zu ziehen durch die schöne Welt!

Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt.

Zuchhei!

Und wer will mein Kamerade sein,

Mit frohem Mut und leichtem Sinn

Zu wandern und ziehen am ersten Mai?

Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!

Drink man, min Söhn, id schent Di wedder in!

Ja, wenn 's mein Stand und Alter litt',

Ich zög' wahrhaftig gerne mit.

Und wo geht denn die Reise hin?“

„Je, Vater meint, in 't Reich herin

Un denn nah Bellingen un Flandern;

Un wenn dat möglich wesen kün, —

Denn süll id of nah England wandern.“ —

„Und da hat Vater recht, mein Sohn,

Die Hauptsach ist die Profession;

Eins soll der Mensch von Grund aus lernen,

In einem Stücke muß er reifen,

Und in der Nähe, in den Fernen,

In seiner Kunst das Beste greifen,

Dann kann er dreist mit Fug und Recht,

Sei 's Handwerksmann, sei 's Ackerknecht,

Sich stellen in der Bürger Reih'n,

Er wird ein Mann und Meister sein.

Und meint denn Mutter ebenso?“ —

„Ne, Mutter meint nah Teterow,

Un höchstens, meint sei, bet nah Swaan,

Doch wider süll id jo nich gahn.“ —

„Ja, ja! Ich dacht 's! Das ist der Mütter Art,

Sie halten gern im engsten Schrein

Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,

Und bei den Töchtern mag 's auch richtig sein.

Doch bei den Jungen sag ich: nein!

So 'n Bursch muß durch die Länder schweifen,

Die Ecken, Ranten runter schleifen;

Muß lernen sich zu tummeln, rühren,

Den Stoß durch Gegenstoß parieren,

Bald unten und bald oben liegen,

Den Feind bekämpfen und bestegen,

Bis in ihm fertig ist der Mann,

Und er sich selbst bestegen kann. —

Darauf — komm her — trink mit mir aus!

Und fehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —

Und nun noch eins! — Kannst Du 's verbinden

Mit Deiner Reise ernstern Zwecken,

So suche Deinen Wandersteden

Mit bunten Blumen zu umwinden;

Zieh' durch die schönen deutschen Länder,

Schau von dem Berg auf Waldesgrün

Und auf der Ströme Silberbänder,

Die sich durch Aehrenfelder ziehn.

Begrüß' die Städte altersgrau,

Wo Sitte wohnt und deutsche Art,

Und grüß' von mir den edlen Gau,

Wo dieser Wein gekeltert ward. —

Sieh' mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen

Lebt frisch noch die Erinnerung,

Als ich, wie Du, einst frei und jung

Den Flug tat in die Ferne wagen.

Ach Jena! Jena! lieber Sohn,

Sag' mal, hörst' Du von Jena schon?

Haft Du von Jena mal gelesen?

Ich bin ein Jahr darin gewesen,

Als ich noch Studiosus war;

Was war das für ein schönes Jahr!

Ach, geh mir doch mit Mutters Schwaan

Und mit des Alten Engeland,

Rein, Ziegenhan und Lichtenhan,

Und dann der Fuchsturm, wohlbetannt,

Und auf dem Keller die Frau Better —

Es war ein Leben, wie für Götter!
 Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;
 Ich schenk uns beiden wieder ein. —
 Und auf dem Markte standen wir,
 Nur Hand ein jeder sein Rappier,
 Und Terz und Quart und Quartrevers —
 Gib mir Dein Glas nur wieder her —
 Die flogen links und rechts hinüber!
 Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!“
 In nimmt en Enn von Bohnenschacht:
 Sieh so, mein Sohn, so wurd 's gemacht,
 So lag man aus, so kreuzte man die Klingen.“
 In stött en pormal krüz un quer,
 In fängt dunn düttlich an tau singen —
 In leiwe Fru stunn acht'r 'e Dör! —
 Stoßt an! Jena soll leben!
 Hurrah, hoch!
 Stoßt an! Jena soll leben!
 Hurrah, hoch!

Die Philister sind uns gewogen meist,
 Sie wissen den Teufel, was Freiheit heißt.
 So ging 's, so ging 's mein lieber Schmut!“ —
 Dumm kümmt sin leiwe Fru herut
 In schüdd'tt den Kopp un tickt em an:
 „Ich weiß nicht, Vater, wie Du bist,
 Wie man so weltlich singen kann!
 Wie kannst Du so ein Beispiel geben?“ —
 Ja, so! Ja, so! Mein Kind, mir ist
 Das heit're junge Frühlingleben,
 Der Wein und die Erinnerungen
 In Zeiten, wo dies Lied wir sungen,
 Ein bißchen in den Kopf gestiegen.
 Doch Du hast Recht! — Mein lieber Sohn,
 Laß' Dich von Torheit nicht betrügen!
 Es ist auf Erden alles eitel,
 Das sagt schon König Salomon;
 Und von der Sohle bis zum Scheitel
 Sind wir der Torheit preisgegeben.
 Nimm vor der Torheit Dich in acht!“
 In sett't bi Sid den Bohnenschacht. —
 Die Kunst ist lang kurz ist das Leben.“ —
 In geht mit Hannern bet an 't Dur! —
 Sieh' um Dich, Sohn. Die ganze Kreatur
 In der Sünde tief versunken,
 Und seit dem ersten Sündenfall
 Hat sie zum Himmel 'rauf gestunken. —
 Halt mal! War das die Nachtigall? —
 Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!
 Ja, ja, sie ist 's. — Wie wunderschön!
 Ja, ja, verderbt ist die Natur
 Und liegt in Höllen-Sündenbanden,
 Und durch die Luft der Kreatur
 Macht uns der Böse all' zu Schanden,
 Darum, mein Sohn, . . . — Ei, ei, da ist sie wieder! —
 Wie legen sich die Nachtigallenlieder
 So trostvoll doch an 's Menschenherz!
 Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen
 Vom Himmel zu uns niederdrängen,
 Zu ziehn die Seele himmelwärts;
 So süß-gewaltig ist ihr Ton! —
 Nun, nun, Du reifest morgen schon —
 Wir sprachen eben von der Sünde —
 Nun reis' mit Gott, mein lieber Sohn!
 Ich sag' Dir später meine Gründe
 Für die Verderbtheit der Natur.“
 „Na, denn adjüs of Herr Pastur!“ —
 In Hanne geht, doch as hei sid
 Rechtsch in de Strat will rümmer wenn'n,
 Köppt em de Herr Pastur taurügg,
 Leggt an der Wund de beiden Hänn
 Ur röppt em tau: „Ein Wurt noch, Sähn! —
 Ich würde doch nach Jena gehn!“

(Aus Hanne Mute von Frig Reuter.)

Schleusingen ist auf den 6. Mai angesetzt. Zur Maifeier, die im Jungsgarten stattfindet, ersuchten die Delegierten die Kollegen, überall dafür zu wirken, daß der Besuch ein überaus starker wird. Das Programm zu diesem Abend ist ein reichhaltiges und außerdem ist noch der weithin als gute Kraft bekannte Gen. Kleinspehn aus Nordhausen gewonnen worden. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wurde noch beschlossen, einem kranken Kollegen wiederum 10,00 Mk. aus dem 12 Prozent-Fonds zuzusenden. Zu der nächsten Versammlung, die am 9. Mai stattfindet, mögen es sich die Kollegen zur Pflicht machen, vollzählig zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Die neueste Politischerklärung durch die Polizei muß auch wiederum zur kräftigen Agitation anspornen und uns die Fernstehenden zuführen. Die organisierte Arbeiterschaft wird auch in diesem Kampfe wieder ihren Mann stehen, wie sie es getan hat, allen polizeilichen Schikanen, gelben Kriechern und sonstigen Gewerkschaftsfeinden gegenüber. Darum Kollegen, beweist durch Euer Erscheinen, daß die Organisation am Orte noch lebensfähig und kräftig ist, allen Prophezeiungen jener gelben Heuchler zum Troste.

Saargemünd. Die schwach besuchte Versammlung vom 19. April befaßte sich nach der Erstattung des Rassenberichts vom 1. Quartal mit der Gauleiterfrage. Zum Punkt Agitation wurde die Vornahme einer Hausagitation beschlossen. Ferner wurde beschlossen, daß sich die Zahlstelle bei der Maifeier dem Kartell anschließt.

Literarisches

Soeben ist im Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart erschienen: **Das Kapital.** Kritik der politischen Ökonomie von Karl Marx. Erstes Buch: Der Produktionsprozeß des Kapitals. Volksausgabe. Herausgegeben von Karl Kautsky. XLVIII und 768 Seiten. Preis broschiert Mk. 5,50, gebunden Mk. 6,50.

Karl Kautsky sagt in dem Vorwort zu der nunmehr vorliegenden Volksausgabe, daß ihm der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie aufgefordert habe, eine populäre Ausgabe des „Kapital“ zu veranstalten, und fährt dann fort: „Mir erschien es als eine Pflicht, der Pietät gegenüber dem Manne, dem ich mehr als irgend einem andern an Erkenntnis verdanke, dieser Aufforderung nachzukommen und damit meinen Anteil an der Herausgabe des Marx'schen Nachlasses abzuschließen.“

Als eine sehr willkommene Beigabe der Volksausgabe des „Kapital“ wird sich das 88 Seiten umfassende **Register** erweisen, das insbesondere den Redakteuren der Partei- und Gewerkschaftspresse sowie allen andern Praktikern des proletarischen Emanzipationstempes als ein Hilfsmittel in der Tagesarbeit dienen wird.

Die Volksausgabe des „Kapital“ wird sich bei allen, die bereits eine frühere Auflage des Buches besitzen, als überaus nützlich erweisen. Sie sollte in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Briefkasten

Nach C. Es geht nicht an, für eine so große Anzahl von Mitgliedern die Zeitungen in der von Ihnen gewünschten Weise einzeln zu expedieren. Auch die Ueberweisung der dort beschäftigten Mitglieder in nur eine Zahlstelle hat mancherlei Bedenken. Die große Zahl der in Frage kommenden Mitglieder in Verbindung mit den örtlichen Verhältnissen geben dazu hinreichenden Anlaß.

Sterbetafel.

Altwasser. Gustav Köhler, Dr., geb. 3. Oktober 1877 in Dittersbach, gest. 18. April an Lungenkrankheit. Letzte Krankheitsdauer 5 Wochen.

Selb. Georg Bloß, Obermaler, geb. 30. Januar 1876 hier, gest. 8. April an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 7 Tage.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Nossen. Wf. Paul Bär, Wl., Meißnerstr. 31.
Nürnberg. Schf. Max Prell, Kreuznerstr. 3, 4 Tr.
Moschendorf. Wf. Albert Hauffe, Fg.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Arzberg. Sonnabend, 9. Mai, im Konsumvereinsaal.
Huma. Sonnabend, 2. Mai, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Senff.
Berlin. Montag, 4. Mai, 7 Uhr, Schildermaler. An der Stralauerbrücke 3. — Sonnabend 9. Mai, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro.
Colditz. Sonnabend, 9. Mai.
Elgersburg. Montag, 4. Mai.
Fraureuth. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, in Volkstädts Restaurant.

Versammlungs-Berichte etc.

Suhl. In der letzten Mitgliederversammlung, die am 4. April stattfand, wurde durch ein Kartellbericht die Gründung einer Arbeiter-Lamariterkolonne beantragt und auch gutgeheißen. Die in nächster Zeit stattfindende Gewerkschaftskonferenz soll dann endgültig darüber beschließen. Die Wahl für das Versicherungsamt für Suhl und

Freiberg. Sonnabend, 2. Mai, 7 Uhr, in der Union.
Freienorla. Sonnabend, 9. Mai.
Gräfenhain. Sonnabend, 2. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Steiger.
Ilmenau. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr.
Kahla. Sonnabend, 2. Mai, punkt 8 1/2 Uhr, im Rosengarten.
Leipzig. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeigerstr. 32.
Magdeburg-N. Sonnabend, 2. Mai, 8 Uhr, bei Donnig, Fabrikstr. 5/6.
Mannheim. Sonnabend, 9. Mai, b. Wtw. Kitzinger, S. 7. 24.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, in Herzogs Festhale.
Nürnberg. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neugasse.
Oelde. Sonnabend, 2. Mai, bei Anton Vinnenbrink.
Pankow. Sonnabend, 9. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Bohr, Kuglerstr. 148.
Pallau. Sonnabend, 2. Mai, im schwarzen Bären, Theresienstr.
Reichmannsdorf. Sonntag, 10. Mai, 4 Uhr, im Weininger Hof. Wichtige Tagesordnung.
Rheinbach. Sonnabend, 2. Mai, 9 Uhr, bei Klee.
Rohlau. Sonnabend, 2. Mai, punkt 8 Uhr, in der Goldenen Krone.
Staffel. Sonnabend, 2. Mai, 5 Uhr, bei Weimer.
Suhl. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, in Dombergs Ansicht.

Anzeigen

19. Agitationsbezirk. Vorort Schramberg. Am Sonntag, den 3. Mai, findet unsere diesjährige Zusammenkunft der Kollegen und Kolleginnen in Zell a. S. statt. Treffpunkt daselbst vormittags im Gasthaus zur Linde. Nachmittags gemeinsame Maifeier. Um rege Beteiligung aller Zahlstellen wird gebeten.
 Der Bezirksauschuß.

Altwasser. Kollegen, die den Aufenthaltsort des Formgießers Richard Pohl, geb. 3. März 1882 in Frankenstein wissen, werden freundlichst ersucht, dem Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle davon Mitteilung zu machen.

Annaburg. Unsere diesjährige Maifeier, bestehend in Konzert, Theater und Ball, findet am Sonnabend, den 2. Mai in Becks Gesellschaftshaus statt. Das Erscheinen eines Jeden ist selbstverständlich.
 Die Verwaltung.

Berlin. Maifeier. Freitag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1. Mitwirkung des Gesang-Bereins Kreuzberger Harmonie. Vortrag über „Die Bedeutung des ersten Mai.“
 Die Verwaltung.

Bonn. Am 17. Mai findet ein Ausflug der Zahlstellen Bonn und Rheinbach ins Siebengebirge statt. Treffpunkt 7³⁰ Uhr am Staatsbahnhof. Abends 7 Uhr von Königswinter zurück. Tagesproviant ist mitzubringen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Die Verwaltung.

Breslau. Sonntag, 10. Mai, findet ein Ausflug per Dampfer nach Wilhelmshafen statt. Abfahrt von der Sandbrücke früh 5 Uhr, mit Musik. Wer sich verspätet, kommt mit dem nächsten Dampfer nach. Rege Beteiligung erwünscht.
 Die Verwaltung.

Kloster-Uekra. Laut Zahlstellenbeschuß wird von hier aus keine Auskunft mehr über Betriebs- und Drisverhältnisse gegeben. Erkundigungen sind bei der Gauleitung in Ilmenau einzuholen.
 Die Verwaltung.

Nürnberg. Sonntag, 17. Mai, früh 7 Uhr, Ausflug nach Lauf. Daselbst zum Kränzchen der Laufer Zahlstelle. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Die Verwaltung.

Plaue. Sonntag, 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur Ehrenburg unser diesjähriges Stiftungsfest, bestehend aus Festrede und Ball, statt. Die Mitglieder sowie die umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.
 Die Verwaltung.

Reichmannsdorf. Zu der am 3. Mai, in Gräfenhain stattfindenden Bezirksmaifeier werden die Kollegen und Kolleginnen zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Abmarsch 7 1/2 Uhr vom Weininger Hof.
 Die Verwaltung.

Schleufingen. Der bezugsfähige Kollegen zur Kenntnis, daß die für die Unterstufung bis auf weiteres nicht mehr gezahlt werden kann.
 Die Verwaltung.

Freiemarkt

Porzellanmaler. 20 Jahre alt, tüchtig in Polier- und Fuderarbeiten, sowie in feinen Gold- und Farbhauptarbeiten auf Tafelgeschirr, reichen Dekor auf Kaffeebecken und Kugeln, sucht Stellung. Offerten unter S. D. an die „Ameise“

Tüchtiger Ränderer, der auch im Staffieren bewandert ist, zu sofortigem Eintritt bei Angebote mit Lohnansprüchen an Gebr. Schultheiß'sche Emailierwerke A.-G. St. Georgen (Schwarzbrunn).

Preis der 2 gespaltenen Pettizelle 39 Pfennig **Geschäfts-Anzeigen** Vorausbezahlt ist Bedingung

Wo? verkauft man am vorteilhaftesten **Goldabfälle**? Nur beim Verbandskollegen **Karl Fränzel, Potschappel b. Dresden, Weiheritzstr.** Schnellste Erledigung.

Gold-, Silber- und Platinabfälle als Schmiere, Wsche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend **Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz**

Goldabfälle jeder Art, Goldlappen, Goldwatten, Schmiere und Rehrgold schmilzt und kauft höchstzahlend **E. Hecht, Berlin N., Weinbergsweg 12, 1** Telephon Amt Norden 7487.

Alle Gold- und Platinabfälle kauft bei reeller Bedienung **Jean Klein, Köln-Ehrenfeld, Subbelrathstrasse 151 11.**

Goldschmiere, Goldabfälle goldhaltige Lappen, Wsche, Matte, Stupfer, Pinsel, Rehrgold, leere Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold nach Goldkurs angekauft, also höchste Zahlung, bei sofortiger Kasse. Reelle Bedienung zugesichert. Großer Umsatz, daher höchste Preise. Viele neue Anerkennungen und Empfehlungen für reelle Bedienung. Nehmen auch alten Goldschmuck in Zahlung. **M. Köhler, Dresden, Wettinerstr. 20. Scheide-Anstalt.**

Goldabfälle, wie Goldasche, Stupfer, Pinsel, Lappen, Gläser usw. kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend **H. Langhammer, Wilkau bei Zwickau (Sachsen)**

Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert **F. Girbardt, Ilmenau i. Thüringen.** Ausführliche Preistafel frei

Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle, wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Wsche, sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-N., Serrestrasse 1.** Gold- und Silberscheideanstalt.

Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche, und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14**

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt. **Emil Böhme, Eilenberg S.-H.** Ältestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mk.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Berggolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 3.
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.